

Bilderbücher der Kunst

Unter diesem Titel seien hier solche Bücher und Wappentafeln zusammengefaßt, die sich unter Vorweisung eines reichen Abbildungsmaterials vorwiegend an das Auge wenden und das Wort nur so weit zulassen, als es zur Bilderläuterung dient.

Das von L. Roselius im Angelfachsen-Verlag herausgegebene große Lieferungswerk „Deutsche Kunst“, das in monatlichen Abständen mit je zwölf Tafeln in Kupfertiefdruck und einer Farbentafel erscheint, kann mit Jahresende den dritten Band abgeschlossen vorlegen. Auf zehn Hefen berechnet, läßt es sich schon jetzt als ein „Deutsches Haus- und Schulmuseum“ einigermaßen übersehen. Die 11. Lieferung bildet ein Ganzes und ist Philipp Otto Runge gewidmet, dem Ueberwinder des Klassizismus, den der Textbearbeiter Werner Kloss als „das tragische Sinnbild der deutschen Romantik“ einprägnant schildert und in gut gewählten Bildbeispielen zur Anschauung bringt. — Das Oktober-Heft zeigt neben einer farbigen Reproduktion von C. D. Friedrichs „Mädchen am Fenster“ vier Bildtafeln von Kloster Maulbronn und drei von Michael Pachetz Münchener Kirchenbätteraltar.

In der Reihe seiner Fests-Drucke legt der Leipziger Verlag Becker & Co. 19 vorzüglich gelungene Farbtafeln nach „Farbenfenstern großer Kathedralen des 12. und 13. Jahrhunderts“ vor (Preis kart. oder in Mappe 7,50 Mark). Soweit mittelalterliche Glasfenster, zu deren magischer Wirkung das natürliche Licht als wesentlicher Faktor gehört, überhaupt farblich wiederzugeben sind, wird man diesen Tafeln, welche direkt nach den französischen Originalen (Chartres, Poitiers, Sens, Bourges, Le Mans) aufgenommen wurden, gern zugestehen, daß sie das Vollkommenste darstellen, was bisher auf diesem widerspenstigen Gebiet in Großformat und zu wohlfeilem Preise geleistet worden ist. Der mit kundiger Hand in die übersinnliche Welt des Glasmosaiks einführende Begleittext stammt von Nicarda Such.

Sechs billige Bändchen (1,80 und 1,50 Mark), die unter dem Sammelnamen „Das Meisterwerk“ den führenden Künstlern der Malerei und Plastik gewidmet sind, bringt der Berliner Verlag von Gustav Weise heraus. Berücksichtigt man die Schwierigkeit der Buntreproduktion bei so niedrigem Preis, so muß anerkannt werden, daß die Farbenbändchen (Craxach, die Spanier, Rembrandt) das Mögliche leisten. Hervorragend schön sind die Bände der Plastik (Veit Stoz, Deutsches Kofolo, Donatello), namentlich die wohl gelungenen Teilausschnitte, unter denen die gewaltigen Apostelföpfe aus dem Kratauer Marienaltar des Veit Stoz an erster Stelle zu nennen sind.

Die junge Bildhauerin Annie Höffen-Hempel, die kürzlich in Paris hohe Anerkennung gefunden hat, feiert der Atlantis-Verlag in einem stattlichen Bilderwerk (5,50 M.) mit 17 Großaufnahmen von Heinersdorff und einer Einführung in das Werk der Künstlerin von A. C. Brindmann. Die prächtigen Kupferdrucktafeln zeigen hauptsächlich Köpfe der führenden Männer des Dritten Reichs, aber auch so allgemein-menschliche Bekenntnisse wie das Thema Mutter und Kind, das meiste in Holz, das die Künstlerin, der Brindmann mit Recht eine tiefe Fräulichkeit nachrühmt, mit besonderer Meisterschaft handhabt.

Seine bekannte Buchserie „Kunstabücher des Volkes“ hat der Rembrandt-Verlag um einen neuen Band bereichert: „Deutsche Maler der Gegenwart“ von Bruno Kroll (5,80 und 7,80 Mark). In 160 Abbildungen und sechs farbigen Tafeln wird der Wendepunkt veranschaulicht, wo „ein neuer Formwille als neues Stilgesetz“ auftritt. Der

Verfasser setzt sich mit dem französischen Impressionismus auseinander, der ihm eine Kunst „ohne Glauben“ ist, in der deutschen Ausprägung jedoch einen anderen Inhalt aufnimmt, der bereits die Wendung vom Nur-Malerischen zu einer mehr seelenhaften Weltanschauung ankündigt. Bei der Auswahl der Bilder war das Bekenntnis zu deutscher Wesensart entscheidend. Unter den Malern, die behandelt werden, seien folgende herausgegriffen: Groeber, Kardorff, Burmann, König, Burman, Herbig, Kaus, Partikel, Weidemann, Schrimpf, Peiner, Lent, Champion, Achmann, Gött und Bernstein.

„Der Passionsaltar des Hans Memling im Dom zu Lübeck“ wird von Hans Schröder in einem Büchlein des Bibliographischen Instituts gewürdigt, das den Altar in Form einer Klapptafel farblich zeigt (0,90 Mark). Trotz der Kleinheit der Wiedergabe vermittelt die Tafel doch eine koloristische Gesamtvorstellung. Nur hätte man das Hauptbild auf der linken Seite nicht so grausam beschneiden dürfen, wie es leider geschehen ist.

Den verdienten Erfolg möchte man den beiden Bändchen „Merians anmüthige Städte-Chronik“, verlegt bei Langewiesche-Brandt, wünschen (je 2,00 Mark). Es handelt sich um verkleinerte Nachbildungen mit dem alten Text aus der 1642—1688 erschienenen Topographia Germaniae des Matthäus Merian, ausgewählt für den heutigen Leser und Bilderfreund von G. Voh. Der erste Teil behandelt das „teutsche Vaterland“, der zweite eine Reise durch die deutschen Grenzlande, die 1652 Merian von Amsterdam über Metz, die Nordschweiz, Tirol, Oesterreich, Böhmen und Pommerellen nach Riga führte. Die Städtebilder sind in der Reproduktion für eine Orientierung im großen ausreichend, der heitere und unterhaltsame Text wertvoll genug, um auch dem heutigen Leser und Reisenden noch etwas bieten zu können.

Ernst v. Niebelschütz.